

Foto: Dyball/Fotothek

Spaziergang an der Nordseeküste. Was wir sehen, sind nicht nur Meer und Strand, sondern auch Müll: In den Buhnen (das sind Reihen von kurzen Holzpfehlen, an denen sich die Wellen brechen sollen) hängen Kunststoffschnüre und -netze, kaputte Plastikflaschen, eine gammelige Altdittüde und vieles mehr. Die Saison hat zwar begonnen, und die Kurverwaltungen achten darauf, die Strände sauber zu halten, aber sie können den Zivilisationsmüll nicht ständig überall einsammeln.

Primär und sekundär

Genauso schlimm wie dieser sichtbare Müll sind Plastikpartikel, die fünf Millimeter oder kleiner sind. Man bezeichnet sie als primäres oder sekundäres Mikroplastik. Sekundäres Mikroplastik entsteht, wenn Plastiktüten, -schnüre, -netze und andere Kunststoffabfälle im Meer durch das Zusammenspiel von UV-Strahlung, Salz und Wellengang in kleinste Partikel zersetzt werden,

aber auch durch Abrieb beim Waschen von Synthetikbekleidung, insbesondere Fleecejacken und -shirts.

Primäres Mikroplastik sind dagegen bewusst hergestellte winzigste Plastik Kügelchen, mit denen die Hersteller Produkte „anreichern“, in denen viele Verbraucher es gar nicht erwarten würden. In Zahnpasta, Peelings, aber auch anderen Körperpflegeprodukten oder Kosmetika fungieren sie als Schleif-, Binde- oder Füllmit-

tel. Und – was weniger bekannt ist – mittlerweile auch in Pulver- und Flüssig-Waschmitteln. So gelangen große Mengen der problematischen Kunststoffe über die Abwässer in die Umwelt.

Da Mikroplastik im Abwasser bislang weder von Waschmaschinen noch von Kläranlagen herausgefiltert werden kann, gelangt es in Flüsse und Meere. Fische und Meeresfrüchte nehmen die nur wenige Millimeter großen Partikel auf – zum Bei-

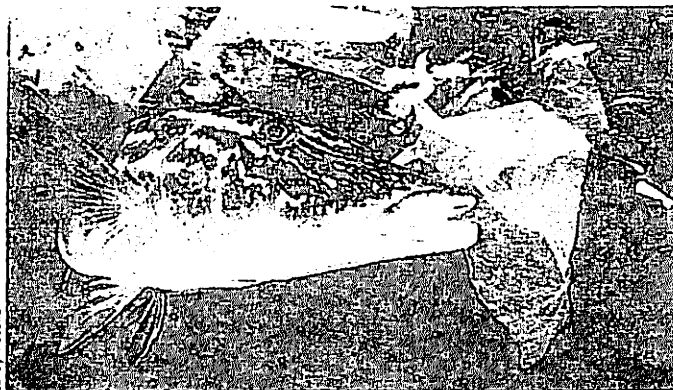
spiel über die Kiemen oder mit ihrer Nahrung. So kann Kunststoff über unser Essen auch in unserem Körper landen.

Unvergängliche Last

Noch Mitte des 20. Jahrhunderts, also vor nur 60 Jahren, war das Leben fast frei von Kunststoffen – weltweit wurden pro Jahr lediglich rund 1,7 Millionen Tonnen hergestellt. Heute sind es mehr als 310 Millionen Tonnen jährlich, Deutschland zählt dabei zu den Spitzenreitern. Jeder Deutsche produziert im Schnitt 37 kg Plastikmüll pro Jahr nur aus Verpackungen. 42 Prozent des Kunststoffmülls werden bei uns wiederverwertet, mehr als 50 Prozent verbrannt.

Seit Jahresbeginn hat China, bisher größter Exportmarkt für Altkunststoff aus Deutschland und Europa, seine Grenzen für Plastikmüll weitgehend dichtgemacht. Eine Lösung für dieses Problem ist nicht in Sicht.

Weltweit stammt der Kunststoffmüll in unseren Meeren



Carey/Fotothek

Fische, Meeres-Organismen, Vögel – 800 Tierarten sind bedroht.